

Landes-Anzeiger.

Verbreitetes unparteiisches tägliches Lokalblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeiger“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beiblätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als: „Chemnitzer General-Anzeiger“

für Chemnitz monatlich 40 Pfg., frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pfg., mit Postzinsen. Preisungsbillette für 1892: Nr. 1342.

Die an jedem Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Erscheinung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt:

1. Kleine Postkarte
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsische Gerichtszeitung
4. Sächsisches Illustriertes
5. Musik. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagblatt
7. Lustiges Bilderbuch

Wird bei den Abgabestellen wöchentlich 70 Pfg., bei den Post-Anstalten 75 Pfg.

Der Sächs. Landes-Anzeiger ist für das Jahr 1892 eingetragen in der deutschen Post-Zeitungs-Verzeichnisse unter Nr. 6580, in der österreichischen unter Nr. 2661.

Für Abonnentenerscheinungen einmal im Jahre: 3 Mk. 50 Pf. (Zahresbetrag).

Verlags-Anstalt:
Alexander Wiede
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.
Telegr.-Nr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Abzugspreis: Stamm der Gesellschafter (ca. 10 Sitten fassend) für in Sachsen wohnende Interessenten 15 Pfg., für außerhalb Sachsen wohnende Interessenten 20 Pfg. — Bevorzugte Stelle (halbjährige Beiträge) 30 Pfg. — „Klein-Anzeiger“ die Spezialisten Verträge (ca. 8 Sitten fassend) 10 Pfg. — Anzeigen können nur bis Vormittag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordert. Die Anzeigen haben ohne Preisauflage gleichzeitige Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeiger“) ohne dessen tägliche Extra-Beiblätter.

Amthliche Anzeigen.

Nach dem Tode des Ritters Hermann Oswald Gegevald in Chemnitz (Marzschloß 6) wird heute, am 11. März 1892, Vormittags 11 Uhr das Concuratorverfahren eröffnet.

Der Concursverwalter Theodor Müller in Chemnitz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 2. April 1892 bei dem Gericht einzureichen.

Es wird zur Feststellung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubigerschuldners und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 22. März 1892, Vormittags 9 1/2 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 29. April 1892, Vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Concursverwalter zu veräußern oder zu leisten, auch die Befreiung auszusagen, von dem Inhalte der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Concursmasse Befreiung zu verlangen, dem Concursverwalter bis zum 21. März 1892, Anzeiger zu machen.

Rönl. d. Amtsgericht Chemnitz, 10. B. 10. B. 10.

Ref. am gemacht durch: Act. Köpke, O. S.

Das im Grundbuche auf den Namen Heinrich Robert Schade eines getragene Grundbuch — 1/1, Aufzettelung — Nr. 35, 37 und 348 bis 367 des Grundbuchs, Nr. 100 des Grundbuchs, Folium 94 des Grundbuchs für Guts, nach Antritt des Grundbuchs mit 20 Dec. 20,8 Mr. Fläche, bebaut mit Wohnhaus, 2 Einfassungen, Schuppen und zwei Wirtschaftsgebäuden, letztere enthaltend zwei Ställe und Schuppen, im Uebrigen aus Feld, Wiese, Gärten und Wäldchen bestehend, schätzt auf 45,450 Mark. Soll an hiesiger Amtsgerichtsstelle zur Versteigerung werden, und es ist

der 17. März 1892, Vormittags 10 1/2 Uhr als Termin.

der 30. März 1892, Vormittags 11 Uhr als Termin zur Verhandlung des Versteigerungsplans anberaumt werden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundbuche in Anspruch und ihrer Rangverhältnisse in der Amtsgerichtsrolle des unterzeichneten Amtsgerichts eingehend werden.

Chemnitz, am 11. Januar 1892.

Rönl. d. Amtsgericht, 10. B. 10. B. 10.

Morgen Freitag, den 4. März 1892, von Vormittags 9 Uhr ab soll im Auctionslokale des hiesigen Rathhauses eine größere Partie Plombirer, als: Spagierbiscuits, 1 Droschke, 1 Schneidemaschine, 1 Planus, Regulator, 1000 Stück Wagnen, 1 eiz. Weidenschiff, 4 Schneidbäder, 16 Bände Werner's Lexicon, 1 Doh. Isch, Revolver, Wadentaste, 1 Petroleumapparat, 1 Dampfbogen, 1 Maß Weizen, 1 Teigtischmesser, Nähmaschinen, Wäschentisch, 1 Maß Weizen, 1 eiz. Oefen, 1 Partie Fischbänder, 1 Maß Weizen, 1 Drehstuhl, 1 Maß Weizen u. s. w. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung gelangen.

Wichtendberger, Gerichtsvolksherr b. d. Rönl. Amtsgericht Chemnitz.

Zur Charakteristik der letzten Straßentumulte in Berlin.

Der „Krenzig“ wird über die Straßentumulte in der Reichshauptstadt von einem Angezogenen berichtet:

Wer zu Ende der vorigen Woche, etwa vom Kupfergraben aus, das lärmende Gewimmel zwischen dem Schloß, dem Dom und dem alten Kallion betrachtete, dem konnte es auffallen, in welcher verächtlichen Form sich die versammelte Menge nach ihren Kopfbedeckungen schied. Am äußersten Rand sah man vielfach den Cylinder, den modischen Hut einer Dame, hier und da auch einen Militärhelm. Weiter im Innern überwiegen schon die runden Hüte und in den lärmenden Gruppen der einzelnen Gruppen schimmerten ausfallsüchtig die Halbkronen, die festigen Arbeitskappen und das naturwüchsige Schopfhaar der Straßenzug.

Zweifelnd war auch die Zusammenfassung der Massen. Die Menge war, zumal am Freitag, durchaus in der Weichheit. Es machte ihnen Spaß, so einmal eine Art Bürgerkrieg im Kleinen aus der Nähe sich anzusehen. Daß dieser Willensdemonstration nicht nur höchst unruhig, sondern auch oft recht gefährlich ist, merkten Manche erst dann, wenn sie bei einer erwarteten Attacke unter die Hupe der Pferde oder dem Säbel eines Beamten gerieten. Aber nicht immer ging es so ungewöhnlich zu. Wie die Erscheinungen jedes Straßensbildes rasch wechseln, so gab es auch hier Stunden, in welchen eigentlich nur „Mist“ getrieben wurde. Der Janhagel piff und grölzte, die Polizei verhaftete ab und zu einen Hauptredner, und das oben erwähnte Publikum — hatte seine Freude daran. Nicht mehr als das! Von irgend einer Entrüstung über das wüste Treiben war kaum etwas zu bemerken, man sah sich das Schauspiel fast unregelmäßig, halb belustigt an. Und doch war es ein trauriges Bild, die Statuen Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms I., aus einem wüsten Strudel von heulendem Gesindel einsam hervorzuragen zu sehen.

Tiefes Gefindel bildete den zweiten Teil der Masse, zu welchem die Menge den ersten beigetreten. Das waren die wirklichen „Baffenmann'schen Weibchen“. Zwischen junge, verwahrloste Weibchen mit kumpfförmigen Gesichtsausdruck, Hüftalter mit unheimlichen Lasterzügen, betrunkene Edelweiser, Waffensinnen und ähnliche Elemente. Zu ihnen traten in den Abendstunden der große Schwarm der Straßenzug, Kränzchen u. dgl. Die Menge der Verhafteten dieser Art sah man. Vieles sind es junge, noch unbetraute Mädchen, die in ihrem Unverstand jeden Scandal mitmachen und durch Hohn, Weifen, Steinwerfen verstärken zu müssen glauben. Derbarger oder haben diese Menge den Anstand nicht. Die eigentliche Triebkraft des ganzen Scandals war lediglich der oben erwähnte Janhagel.

Zu ganzen Schwärmen und zerstreuten Trupps zogen diese angeblich „Arbeitslosen“ auf der Straße umher, in steilen Scharen, mit der Polizei, aber ohne die Passanten anzugreifen. Man hätte es kaum glauben mögen, daß es so viele verwahrloste Existenzen in Berlin gibt. Diese Menschen waren hauptsächlich der Reichthum der Großstadt, ein Gefindel, wie man es sich nicht ärger denken kann. Von wirklichen Arbeitern war beim besten Willen nichts, oder fast

nichts zu sehen. Es waren eben Kerle, die nicht arbeiten wollten. Einen Patron mit hoher Ballonmütze und rothem Halsband, mit Messern an der Hüfte und eine grinsende Weibchen am Arm um Arbeit jammern zu hören, hat doch etwas grotesk Lächerliches.

Es fragt sich nun: wie kam dies Gefindel zu den Exzessen? Da steht zunächst bei Jedem, der die Sache aus der Nähe angesehen, die Thatsache fest, daß der Schlag ein vorbereiteter war. Von der Versammlung der Arbeitslosen am Friedrichshain ging der Anstoß dazu aus. Aber schon vor dem Eintreten der Massen am Schloß sah man, wie wie von glaubwürdiger Seite erfahren, die Nationalgarde mit verdächtigen Gesellen dicht gefüllt, die auf das Nahen der Massen warteten. Ebenso war auch der Thiergarten und der Friedrichshain von ihnen belebt.

Zusammenschüßungen von Strohmännern in der Waghäide, der Hakenstraße u. s. w. oft genug vor, aber über einen gewissen Umfang, 50—100 Menschen, gelangten sie sonst nicht hinaus. Von sich aus können diese dunklen Existenzen, wie sie mit einem Schlag in der Stärke von tausend und zweitausend Köpfen unter den Händen erschienen, ihren Kriegspfad nicht gefast haben, dazu sind sie zu roh und stumpf. Eine fremde Macht muß unter ihnen gewaltet und den Impuls zu Scandalen und Exzessen gegeben haben.

Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß diese Macht in erster Linie die anarchische Propaganda war. Der Ruf: „Es lebe die Anarchie!“ erklang, zumal nach Eintritt der Dunkelheit, alle Augenblicke aus den heulenden Gruppen, untermischt mit gräßlichen Majestätsbeleidigungen. Auch sind in letzter Zeit, wie es heißt, anarchische Flugblätter beschlaghaft und verdächtige Persönlichkeiten verhaftet worden, wie sich denn auch in den Anordnungen der Demonstration ganz offenbar eine gewisse Ueberlegung und Klugheit zeigte. Man konnte zuweilen sogar den Eindruck gewinnen, als ob mancher geklumpte Proletarier gar nicht wußte, was er nach den Bewegungen und der Sprache zu verstehen.

Ganz besonders charakteristisch ist die von uns beobachtete Thatsache, daß während der Scandale, namentlich aber des Abends, die in der Umgebung des Schloßes gelegenen Destillationen mit den fragwürdigsten Weistellen geradezu vollgeproppelt waren. Die Kerle, die nach Arbeit schrien, hatten also noch Geld genug, um Schnaps zu kaufen, auch rauchten auf der Straße fast alle Cigaretten, und Zeit genug, um den Kaiser bei seinen Spazierritten durch Gedrüll zu belästigen. Man muß sich fragen: Wo kommt das Geld her, und von wem haben diese Baffenmann'schen Weibchen die Mittel erlangt, um gerade an diesem Tage schon in den Vormittagsstunden total betrunken die Straßenzug zu veranstalten?

War nun der Coup planmäßig vorbereitet, so scheint es doch mehr auf einen Schreckenszug abgesehen gewesen zu sein. Es gab ja sehr heftige Zusammenstöße und einzelne aufreißerische Scenen. Aber im Ganzen machte es doch oft den Eindruck, als handle es sich um einen großen „Mist“, und die Menge, die von den Schmeichlern da und dort her getrieben wurde, sah bald um das Ständbild Friedrich Wilhelms I. schnarte, bald grölzend und pfeifend die Treitreppen des alten Museums herabgeföhrt, schien sich über die Anordnungen der sehr ruhig und besonnen auftretenden Polizei einfach zu amüfieren. Es war, als seien die Strohmänner noch ordentlich stolz darauf, daß ihre Wege so viel Wesens gemacht worden.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 3. März.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler Graf Caprivi hat, wie Berliner Zeitungen mitteilen, zu seinem Geburtstag in voriger Woche vom Kaiser ein solches Honorar erhalten und ein ebenfalls solches Ehrenarrangement als Geschenk erhalten. — Finanzminister Dr. Miquel, welcher an der Festsitzung teilnahm, gedenkt seine Amtsgeschäfte in diesen Tagen wieder aufzunehmen. — Major von Wisniewski, welcher von seiner Geholungsreise nach Oberkärnten jetzt wieder in Kaiser angekommen ist, gedenkt dort noch einige Zeit zu verweilen. Mit dem Comptroller finden jetzt erneute Besprechungen wegen Ausführung des Projectes statt.

Wie die letzte Kaiserrede entstand. In der „Nat.-Ztg.“ lesen wir: In der Presse wird verbreitet, die jüngste Rede des Kaisers solle im Manuscript dem Reichskanzler und dem Finanzminister vorgelegt haben. Wie hatten diese Angabe für durchaus unbegründet und vielmehr eine andere für richtig, wonach der vom Kaiser geschriebene Text der Rede wenige Stunden, bevor sie gehalten wurde, dem Civilcabinet mit dem Auftrage zugeht, das Manuscript des Kaisers abgeschrieben zu lassen und die Abschrift zur Veröffentlichung an den „Reichsanzeiger“ zu senden.

Der Herzog von Cumberland. Betreffs der angeblichen mit dem Herzog von Cumberland über eine Aufhebung der Welfenabgabe des Welfenfonds angeknüpften Verhandlungen erfahren die parlamentarischen „Post.“, daß infolge der Sendung des Herrn von Hammerstein-Legien nach Gumbden der Chef der herzoglichen Verwaltung, Herr v. d. Wense, in Berlin war, um in Gemeinschaft mit dem Geh. Rath Dr. Welck in Anfrage der Herzog die Verhandlungen fortzuführen, daß der genannte Bevollmächtigte aber die Hauptstadt wieder verlassen hat, ohne daß es zu einer Verständigung gekommen ist.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Kundgebung: Die „Post.“ enthält Folgendes: „In einem Besuche, die kaiserliche Rede gegen die Vögel in harmloser Weise zu deuten und ihr jede Beziehung zu dem Volksaufstand abzusprechen, hatte die „Köln. Ztg.“ bemerkt: „Wenn es wahr ist, daß der Kaiser die Männer, welche die Schuldfrage befehlen, am liebsten anzudeuten möchte, so gehört der bedrückte Entwurf nicht zu diesem Kurs.“ In diesen Worten liegt die „V. B. Ztg.“ folgende Erklärung: Ein während der Zeit der Krankheit des Kaisers beiseite gewiegennanter deutscher Arzt, der gegenwärtig in Halle lebt, hat die Adresse der dortigen Professoren gegen das Schulgesetz mit unterschrieben. Kürzlich wollte der Arzt in Berlin und wurde vom Kaiser

empfangen. Zu diesem hat der Monarch sich, wie uns sofort nach der Kundgebung beglaubigt mitgeteilt wurde, in höchst anerkennenden Worten über den Inhalt der Ansprache der Professoren ausgesprochen und versichert, daß sie seine Sympathie in so hohem Grade besitzen, daß er ihre Beweggründe so vollkommen zu würdigen wisse, daß er geneigt wäre, sie insgesammt anzuerkennen. Man kann sich denken, welche weitgehende Folgen aus diese Kundgebung in gelehrten Kreisen geknüpft werden.“ Diese Mitteilung entbehrt, sowohl was die angeblichen Thatsachen, als was die ihnen unterstellte Voransetzung angeht, jeder Begründung.“ Es ist schwer zu verstehen, wie Jemand so etwas glauben konnte.

In einem Artikel gegen den Befähigungsnachweis für Handwerker und zu Gunsten von Handwerkerkammern schreibt die „Köln. Allg. Ztg.“: „Man umständlich verlangt werden, daß die Staatsregierung dem Handwerk gegen die Ueberzeugung etwas bewilligt, wovon sie glaubt, daß es dem Handwerk selbst zum Schaden gereicht, so bleibt zu hoffen, daß nach Beseitigung der Bedenke, die Regierung habe ein kaltes Herz für die Handwerker, diese sich um so mehr veranlassen fühlen, das Gute zu suchen und zu erheben, welches auch hier erheblich näher liegt, als bis dahin vielfach geglaubt worden ist.“

Preussisches Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf betr. die Kosten der Polizeiverwaltung in Städten mit königlicher Polizeidirection (namentlich Großstädte) wurde in der Mittwochssitzung in zweiter Lesung beraten. Gegen die Verteilung der Kosten, die in Berlin 2 1/2 Mark pro Kopf betragen und in Städten mit unter 25,000 Einwohnern auf 70 Pfg. pro Kopf sinken soll, wurde mancher Widerspruch laut, doch wurden diese Bestimmungen unbedeutend angenommen, und ohne weitere Debatte der Rest des Gesetzes (Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Dritte Lesung des Polizeiverwaltungsgesetzes und kleine Vorlagen.)

Die Untercommission der Volkschulcommission des preussischen Abgeordnetenhauses trat am Mittwoch zusammen und beriet die an sie verwiesenen §§ 21 und 23 (höhere Einrichtungen der Volksschule). Man einigte sich auf bestimmte Anträge.

Reichsgerichtsentcheidung. Die Fälligkeit eines Arbeitszeugnisses, um sich die durch das Zwangsloos- und Ueberseerückversicherungsgesetz zugesicherte Altersrente zu verschaffen, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, als eine qualifizierte Urkundenfälschung aus § 268 des Strafgesetzbuches zu bestrafen.

Die allgemeine Zunahme der Geschäftstätigkeit bei den Gerichten macht sich auch beim Reichsgericht bemerkbar: Im Jahre 1891 sind 1892 Civilsachen anhängig gemacht worden gegen 1844 im Jahre 1890. Strafsachen kamen zur Revision 4511 gegen 4165 im Jahre 1890.

Der Kruppung der Berliner Krawalle. Die „Krenzig.“ nimmt als gewiss an, daß die letzten Berliner Krawalle von der Wölfe zu Spektakel und Schaden angefaßt seien, und behauptet, man habe in Paris und Wien von denselben schon vor Ausbruch der Exzesse Kenntnis gehabt!

Aus Veranlassung der Straßentumulte sind dem Berliner Magistrat bis jetzt 43 Anmeldungen wegen Schadenersatz zugegangen. Der Betrag ist noch nicht genau bekannt, weil in den meisten Fällen nur die Waaren angegeben sind.

Rothe Fahnen. Am Dienstag Abend waren im Innern Berlins auf mehreren Häusern rothe Fahnen aufgehängt. Die Anbringer dieser Fahnen sind dem Vernehmen nach bereits verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

Der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich als Protector der internationalen Waff- und Theaterausstellung empfing von dem Kaiser Wilhelm ein eigenhändiges Schreiben, in welchem derselbe sein lebhaftes Interesse an dem Unternehmen ausdrückt und dessen thätigste Förderung zusagt. Ein ähnliches Schreiben ging dem Erzherzoge von dem Kaiser von Rußland zu. — Nothstand. Die Hungersnoth im Krader Comitat in Ungarn nimmt zu. Die Einwohner verschiedener Dörfer haben sich bereits von Kräutern, Baumrinde und Haxerstrohde l. Halbweiche Rinde werden von den Eltern auf die Straße geschoben, weil man sie zu Hause nicht erhalten kann. Alle Landstraßen wimmeln von kleinen Bettlern.

Schweiz.

Die Schweizer Socialdemokraten beabsichtigen, eine allgemeine Heeresparade über ihre Streitkräfte abzuhalten. Einen anderen Zweck hat ihre Parole, eine Agitation gegen das neue Auslieferungsgesetz der Schweiz in die Wege zu setzen, nicht.

Spanien.

Wem hat es gegolten? Es wird behauptet, eine ernt in Barce ona entdeckte Dynamiterschmiede habe den Zweck gehabt, das Gebäude des dortigen deutschen Generalkonsulats in die Luft zu sprengen. Verhaftet sind zwei Spanier und zwei Franzosen. Warum es gerade dem deutschen Generalkonsulat gesolten haben soll, ist nicht recht klar.

Orient.

Zur Ermordung des Dr. Bulskowitsch. Am Dienstag hat in Philippopol die Verdringung des in Konstantinopel ermordeten Dr. Bulskowitsch unter außerordentlichen Zudrang des Volkes im Bel. sein ständlicher Vertreter der Mächte, mit Ausnahme des französischen Vertreters, stattgefunden. Die Stadt war allenthalben mit Truppen besetzt. Der Zug nahm seinen Weg durch die Hauptstraße und hielt vor der Peterskirche, wo der Truergottesdienst gehalten wurde. Abdom erfolgte auf dem Friedhofe die Beerdigung. Eine der Sarg in das Grab hinabgelassen wurde, hielt der frühere Professor Schopow eine warme Ansprache, welche der Dienste des Heimgegangenen und seiner Verdienste um das Vaterland, die er sich unter den schwierigsten Verhältnissen erworben, in der herzlichsten Weise gedachte und diejenigen des Wortes bezeugte, welche jedem Bulgaren befehl hätten. Obgleich der Redner an heilige Stätte vor dem offenen Grabe sprach, wurden seine Worte von der unabhägigen Volksmenge mit stürmischem Beifall begrüßt. — Ein Aufstand. Aus Sofia wird geschrieben: Die in letzter Zeit wiederholt stattge-